Bern

SVP plant Gegenauftritt
Roland Jakob will der Reitschule an der BEA etwas entgegensetzen. 25

An ihnen lässt sich der Stadt-Land-Konflikt im Kanton Bern nachzeichnen: Aline Trede und Nadine Masshardt. Foto: Franziska Scheidegger

Eine Musterschülerin und eine Ulknudel für den Nationalrat

Nadine Masshardt und Aline Trede könnten unterschiedlicher kaum sein – nun sind beide im Nationalrat.

Christoph Lenz

Sie ist zu spät, ausser Atem, eher légère gekleidet und in Schimpflaune. «Ich hasse es, in Bern mit dem ÖV unterwegs zu sein», sagt Aline Trede. «Mit dem Velo geht alles viel schneller.» Aber für den Fahrradanhänger war es zu eisig. Sie entschuldigt sich, bestellt einen Latte macchiato und lacht schelmisch. Der Spruch mit dem ÖV könnte ihr noch vorgehalten werden, das weiss die Grüne. Und darüber freut sie sich. Die Provokation – auch jene der eigenen Gefolgschaft – zählt zu ihren Lieblingshobbys.

Sie ist pünktlich, entspannt, dezent geschminkt und bestellt zuerst mal gar nichts, sondern erzählt vom Referat, das sie am Nachmittag halten wird: Tipps und Tricks zum Thema Wahlkampagne – für Frauen, die erwägen, 2014 für den Grossen Rat zu kandidieren. Eine schöne Aufgabe sei das, sagt die Sozialdemokratin Nadine Masshardt. Dann lächelt auch sie. Sie hilft gerne. Wo immer sie kann.

Parallele Leben, parallele Welten

Der Anlass für das Treffen ist natürlich ein anderer: Am Montag haben Trede und Masshardt ihren ersten Arbeitstag im Nationalrat. Und das ist eine beinahe schon groteske Koinzidenz: Beide sind praktisch gleich alt – Trede 29-jährig, Masshardt 28-jährig. Beide sind vor rund zehn Jahren in die Politik eingestiegen. Beide bewirtschaften dieselben Themen – Energie und Verkehr. Beide gelten in ihren Parteien als Hoffnungsträgerinnen. Trotzdem könnten Trede und Masshardt unterschiedlicher kaum sein. Sie lebten parallele Leben in parallelen Welten, nun prallen sie aufeinander.

Schon ihre Gedanken wenige Tage vor der Vereidigung sprechen Bände. «Ich freue mich sehr auf diese neue Aufgabe, habe aber auch grossen Respekt», sagt Masshardt. Trede ist da deutlich lockerer: «Am Montagnachmittag wird ein Vorstoss von CVP-Chef Darbellay diskutiert. Es geht um Pferdehaltung in der Landwirtschaftszone.» Das erinnere sie von der Flughöhe her schon ein bisschen an den Stadtrat. «Da diskutierten wir auch über Dinge wie ‹Ghüdder›-Säcke, die beim zuknöpfen reissen.»

Voilà. Hier die Musterschülerin, hochanständig, fleissig, gewissenhaft und magistral. Da die Ulknudel, selbstbewusst, begeisterungsfähig, kreativ und energisch.

Stadtpolitikerin – Landpolitikerin

Doch sind es nicht nur zwei Prototypen weiblicher Rollenbilder, die sich hier gegenüberstehen. An Masshardt und Trede lässt sich das Spektrum der jungen Linken in der Schweiz ausmessen. An ihnen kann man ersehen, wie Grüne und SP die Nachwuchsförderung verstehen. Und an ihnen kristallisiert sich der vielleicht tiefgreifendste gesellschaftliche Konflikt, der den Kanton Bern plagt. der Stadt-Land-Graben.

Trede ist nicht nur ein Stadtkind, sie ist auch ein Geschöpf der städtischen Politik. Während ihres Umweltwissenschafts-Studiums an der ETH in Zürich gründet sie die Jungen Grünen mit: eine vife Politgruppe mit urban-rebellischem Flair. Dieses bewahrt sich Trede auch, als sie später im Berner Stadtrat in einer komfortablen Mehrheitssituation politisiert. Jeder ihrer eingereichten Vorstösse wurde überwiesen. Auch jene, bei denen Trede heute sagt: «Vielleicht wäre es besser gewesen, manche Ideen noch ein bisschen zu verfeinern.» Aber so ist das im Berner Stadtrat: Solange Vorstösse aus den eigenen Reihen kommen, sieht die links-grüne Mehrheit über Mängel hinweg. Das rächt sich, wenn es an die Umsetzung geht. «Trede hat im politischen Geschäft keine grossen Spuren hinterlassen», sagt Bernhard Eicher, Berner FDP-Fraktionschef, der an Trede ihre Motivationsfähigkeit schätzt.

«Mit ihr kann man diskutieren»

Ganz anders ist es bei der in Langenthal aufgewachsenen Masshardt. Als Sozialdemokratin zählt sie während ihrer Laufbahn stets zur Minderheit. Zunächst im Langenthaler Stadtrat, ab 2006 auch im bernischen Grossrat. Eine prägende Erfahrung: «Masshardt hat schon sehr jung erkannt, wie man aus einer Minderheitenposition Mehrheiten bauen kann», sagt der Politikberater Mark Balsiger, der Masshardt in seinem letzten Wahlkampf-Buch ein Porträt widmete.

Wie gut ihre Beziehungen zum politischen Gegner sind, beweist die Einschätzung des einstigen Langenthaler Pnos-Stadtrats Jonas Hirschi. «Masshardt war immer nett und freundlich», sagt er. «Mit ihr kann man diskutieren.»

Mal extrem, mal gemässigt

Die unterschiedlichen Ansätze in der politischen Arbeit setzen sich bei den Inhalten fort. Derweil Trede ihre Forderungen gerne im Superlativ formuliert, hütet sich Masshardt vor Extremen. Selbst die SP steht ihr bisweilen zu links. «Die Abschaffung der Armee und die Überwindung des Kapitalismus gehören für mich nicht ins Parteiprogramm», sagt sie. «Mit Populismus und Symbolpolitik habe ich sowieso ein bisschen Mühe.» Masshardt ist quasi die Antithese zu Juso-Hasardeur Cédric Wermuth.

Statt auf Provokation setzt sie auf harte Arbeit. Ihr Lebenslauf füllt vier A4-Seiten. In den letzten Jahren hat sie nicht nur ein Geschichtsstudium absolviert und die gesamte Vertikale der schweizerischen Parlamentspolitik durchmessen. Masshardt arbeitete als Journalistin, bei der Bundesverwaltung und ist seit einem Jahr bei einer Zürcher Kommunikationsagentur angestellt. Nebenher dirigierte sie Abstimmungskampagnen, gab sie fremdsprachigen Kindern Deutsch-Nachhilfe und übernahm Aufgaben in zahllosen links-grünen Vereinen und Verbänden.

Die Person Masshardt verschwindet beinahe hinter ihrem Arbeitseifer. Sie sei hoch kompetent und engagiert, sagt der Berner EVP-Stadtrat Martin Trachsel, der mit Masshardt seit zwei Jahren das Präsidium des WWF Kanton Bern teilt. Und persönlich? Da kenne er sie nicht so gut, sagt Trachsel.

Und wo führt der Weg hin?

Trede wiederum geniesst nicht eben den Ruf, ein Arbeitstier zu sein. Das ärgert sie. «Man sieht in mir immer nur die mit den Aktionen. Aber ich kann auch seriös arbeiten, am Schreibtisch», sagt Trede. In den nächsten drei Jahren im Nationalrat wolle sie das beweisen.

Bleiben die Ziele: Wohin führt eine Karriere, wenn man mit Ende zwanzig schon im Nationalrat sitzt? Auch da sind sie unterschiedlich. Masshardt will sich zunächst einarbeiten. «Eine politische Karriere lässt sich ohnehin nicht planen», sagt sie. Trede wiederum will in 2015 die Wiederwahl schaffen. Und dann? «Mal schauen. Eine weitere Leiter in der Politik kommt für mich nicht infrage.» Was dann? «So chli sälbschtändig mache oder so», sagt Trede.

Selbstständigkeit also. Nicht vermessen zu sagen, dass sie in dieser Hinsicht schon relativ weit gekommen sind – beide, Trede und Masshardt.

> «Die Abschaffung der Armee und die Überwindung des Kapitalismus gehören für mich nicht ins Parteiprogramm.»
> Nadine Masshardt

> «Man sieht in mir immer nur die Politikerin mit den Aktionen. Aber ich kann auch seriös arbeiten.»
> Aline Trede

Regula Mader verteidigt sich und teilt an Uni aus

Die frühere UPD-Chefin hat gestern gegenüber Radio SRF Stellung zu den Fällen genommen, die sie das Amt kosteten. Und sie übte Kritik an der Universität.

Matthias Rauchfuss

[illegible]